

Delegation unter der Führung des preußischen Staatsministers Karl Siegmund Franz Freiherr vom Altenstein vergeblich bei dem französischen Minister Herzog Richelieu für eine Rückführung dieser kostbaren Handschrift eingesetzt²².

Über die Gräfin Karoline Luise von Schaumburg-Lippe ließ Stein nun bei Laßberg, der sein größeres Interesse an der volkssprachlichen Literatur des Mittelalters nie verschwiegen hatte, anfragen, ob er eventuell die Herausgabe auch dieser mittelhochdeutschen Liedersammlung übernehmen wolle. Gräfin Karoline war eng mit der Fürstin Elisabeth von Fürstenberg befreundet, aber auch mit Laßberg selbst stand sie in einem direkten Briefwechsel; bereits im Februar hatte die Gräfin versucht, unter anderem den Freiherrn vom Stein als Subskribenten für den von Laßberg geplanten Faksimiledruck seiner Nibelungenhandschrift zu gewinnen²³. Während sich die Anfrage des Freiherrn vom Stein weder in seinem eigenen Schreiben noch in demjenigen der Gräfin Karoline Luise erhalten hat, ließ sich der bisher unbekannte Antwortbrief Laßbergs an Stein ebenfalls im Geheimen Staatsarchiv in Berlin nachweisen. Am 25. November 1819 schreibt Laßberg an den Freiherrn vom Stein und drückt in diesem Schreiben seinen Wunsch aus, neben dem Waltharius sehr gerne auch den Codex Manesse edieren zu wollen, falls es Stein gelänge, die Handschrift aus Paris herbeizuschaffen, zumal er auch zu einer Edition mittelhochdeutscher Lyrik bereits eigene Vorarbeiten aufweisen könne (s. unten Anhang Nr. 2). Daß die Überstellung des Codex Manesse in die Schweiz durchaus nicht sofort erfolgen müsse, begründet Laßberg mit seiner fortdauernden Arbeit am Waltharius. Das Ende dieses Briefes vermittelt ein

22) Paris, Königliche Bibliothek 7266, später all. 32. Heute Heidelberg, Universitätsbibliothek, cpg 848. Die Handschrift ist erst 1888 durch die Vermittlung des Straßburger Buchhändlers Karl Ignaz Trübner wieder nach Heidelberg gekommen. Zur Geschichte des Codex vgl. Wilfried WERNER, Die Handschrift und ihre Geschichte, in: Codex Manesse. Die große Heidelberger Liederhandschrift. Kommentar zum Faksimile des Codex Palatinus Germanicus 848 der Universitätsbibliothek Heidelberg, hg. von Walter KOSCHORRECK und Wilfride WERNER (1981) S. 15–39.

23) „Wegen dem Liede der Nibelungen werde ich an Perthes und H. v. Stein, der ein eifriger Beförderer solcher Unternehmungen seyn soll, nächstens schreiben“, Brief der Gräfin Karoline Luise von Schaumburg-Lippe an Laßberg vom 2. Februar 1819 (Donaueschingen, Fürstlich Fürstenbergisches Archiv). Friedrich Christoph Perthes (1772 bis 1843), eine der bedeutendsten Gestalten des deutschen Buchhandels, kannte Stein bereits seit 1813; seit 1796 betrieb er mit seinem Schwager eine Buchhandlung in Hamburg.